



# fmks

frühe mehrsprachigkeit  
an kitas und schulen

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin Salomé Razaq, bereitgestellt vom fmks |frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen e.V., [www.fmks.eu](http://www.fmks.eu)

## Wenn Kinder in zwei Sprachen denken

Wie die Mehrsprachigkeit ihren Alltag beeinflusst

von Salomé Razaq

Defne\* ist neun Jahre alt, besucht die vierte Klasse und geht nach der Schule zum Taekwondo, Schwimmen oder in die Moschee. Der Erstklässler Paul\* ist sechs Jahre alt, macht in seiner Freizeit gern Judo oder spielt mit seinen Freunden. Beide sind Grundschüler und machen all das, was die meisten Kinder in ihrem Alter gern machen. Doch eine Gemeinsamkeit der beiden hebt sie von einigen anderen Kindern ab: Sie reden, denken und träumen in mehr als nur einer Sprache – Defne und Paul wachsen mehrsprachig auf.

Nach Schätzungen verschiedener Sprachwissenschaftler wachsen rund die Hälfte aller Menschen mit mehr als einer Muttersprache auf. Was in Ländern mit mehreren Amtssprachen Normalität ist, wie Indien oder Südafrika, wird hier in Deutschland immer noch als Seltenheit angesehen. Doch auch hier zu Lande gewinnt Bilingualität an Beliebtheit. Besonders bei Familien mit Migrationshintergrund legen sowohl Eltern als auch Kinder häufig Wert darauf Kulturen anderer Länder und die damit verbundenen Sprachen in ihren Alltag in Deutschland zu integrieren.

Defnes Mutter ist Kurdin, ihr Vater Türke. Defne und ihre drei Geschwister sind alle in Deutschland geboren und haben seitdem Türkisch und Kurdisch gelernt. Zusätzlich hat Defne noch Arabisch-Unterricht, um den Koran verstehen zu können und in der Schule lernt sie Englisch. Deutsch haben ihre Eltern ihr Zuhause nicht aktiv beigebracht. „Meine Kinder haben Deutsch im Kindergarten und in der Schule gelernt. Mein Mann hat gesagt, wir machen einen Fehler, sie soll auch direkt Deutsch lernen. Aber ich habe gesagt, dass das Kind das automatisch lernt“, begründet Defnes Mutter.

Pauls Mutter ist Polin, sein Vater ist Deutscher und spricht auch kaum Polnisch. Von Geburt an spricht Paul Zuhause beide Sprachen, doch sobald sie das Haus verlassen, ist Deutsch angesagt. Das ist seiner Mutter sehr wichtig. „Ich versuche immer in der Öffentlichkeit Deutsch zu reden. Auch wenn Paul zufällig etwas auf Polnisch sagt, dann erinnere ich ihn daran“, erklärt sie, „um nicht die anderen Leute zu beleidigen, weil die uns sonst nicht verstehen würden. Und ich möchte nicht in solche Situationen kommen, dass Leute sagen ‚Was redet ihr denn da?‘.“ Aus demselben Grund spricht auch Defnes Familie in der Öffentlichkeit nur Deutsch, wie Defnes Mutter berichtet: „Die türkische Sprache ist ganz anders; wenn du schnell redest, dann denken viele du schimpfst. Deshalb sage ich immer ‚Draußen Deutsch, Zuhause Türkisch‘. Das können ja alle, deshalb ist es kein Problem.“

Negative Kommentare wegen der Bilingualität ihrer Kinder bekommen die beiden Mütter sehr selten zu hören. Eher noch sind ihre Mitmenschen positiv erstaunt darüber, wie gut die

Kinder beide Sprachen beherrschen und bewundern die besondere Leistung. Auch die Kinder selbst erfahren wenig negative Resonanz. Trotzdem kommt es vor allem unter den Kindern vor, dass die Mehrsprachigkeit für Verwirrung sorgt. „Hey du! Warum sprichst du so? Ich möchte, dass du Deutsch sprichst!“, sagen andere Kinder manchmal zu Paul, wenn er sich mit seinem polnischen Freund Aleks auf ihrer zweiten Muttersprache unterhält. „Weil die verstehen mich ja nicht“, erklärt der Sechsjährige.

### **Mehrsprachigkeit als Teil der Identität**

Und die Kinder selbst? Ihre Mehrsprachigkeit ist für sie selbstverständlich. „Ich weiß nicht, wie die anderen das finden, aber ich finde es nicht komisch, weil ich ja auch Türkin bin und in Deutschland geboren bin und auch hier in die Schule gehe. Dafür muss ich ja auch beides können, also Türkisch und Deutsch“, erzählt Defnes. Da Pauls und Defnes Großeltern auch noch in den Heimatländern ihrer Eltern leben, war es für diese besonders wichtig, dass sie die jeweilige Sprache lernen. „Meine ganze Familie lebt noch [in Polen] und spricht nur Polnisch, von daher muss er es auch lernen“, begründet Pauls Mutter.

Defnes Grundschullehrerin, Sonja Depaoli, ist selbst bilingual Deutsch-Italienisch aufgewachsen und kann sich gut mit den Hürden der Mehrsprachigkeit ihrer Schützlinge identifizieren. „Ich denke, dass das für mich ein Vorteil ist, weil ich auch das Elternhaus verstehe; die Probleme oder Sorgen, die man als Eltern dann hat. Und ich die Eltern dann auch gut motivieren kann ihre Sprache beizubehalten und das nicht fallen zu lassen“, erklärt Depaoli.

Sowohl Defnes als auch Pauls Vater sprechen hauptsächlich ihre eigene Muttersprache mit den Kindern. Beiden fällt es deutlich schwerer sich an die neue Sprache zu gewöhnen, als ihren Kindern, die mit beiden Sprachen aufgewachsen sind. Dies ist keine Ausnahme, denn Kinder lernen Sprachen wesentlich unbeschwerter als Erwachsene. „Bis zum 6. Lebensmonat sind alle Babys auf der Welt in der Lage, alle Laute aller Sprachen zu unterscheiden. Erst ab der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres schränkt sich diese Unterscheidung auf die Laute der Umgebungssprache ein“, erklärt Dr. Anja Steinlen. Sie forscht am Lehrstuhl für Fremdsprachendidaktik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg unter anderem über den Mehrsprachenerwerb von Kindern und ist im Vorstand des Vereins „Frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen“. Darüber hinaus bleiben Sprachen, die erst im Erwachsenenalter gelernt werden, häufig für immer eine Fremdsprache für den Lernenden, insbesondere, wenn es sich dabei nicht um die Umgebungssprache handelt. Dies bestätigt auch der Sprachwissenschaftler Dr. Volker Struckmeier: „Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Sprecher von monolingualen Muttersprachlern ununterscheidbar ist, nimmt ab ca. dem 5. Lebensjahr ab. Es gibt auch ‚Exceptional Learners‘, die in höherem Alter sehr gute Spracherwerbsergebnisse erreichen.“

### **Bilingualität beeinflusst soziale und kommunikative Kompetenzen**

Schwierigkeiten die Sprachen im Alltag auseinanderzuhalten und klar voneinander zu trennen haben die Kinder selten. Dass sie unabsichtlich in die andere Sprache verfallen, kommt so gut wie nie vor. Pauls Mutter erzählt: „Manchmal, aber ganz selten, mischt Paul die Sprachen. Aber auch nur, wenn er weiß, dass ich das verstehe. Bei Papa passiert das nie und bei Oma auch nicht.“ Dies bestätigt auch Dr. Steinlen. „Kinder mischen Sprachen nur mit Personen, die diese Sprachen auch verstehen. Das sogenannte ‚Code Switching‘ wird nur

eingesetzt, wenn die Interaktionspartner diese Sprachen verstehen und den Sprachwechsel und die damit verbundenen Intentionen auch wertschätzen können“, erklärt sie.

So sehr Sprache verbindet, so leicht können dadurch jedoch auch Barrieren entstehen. Besonders längere schriftliche Übungen im Deutschunterricht erfordern den sicheren Gebrauch der Sprache und eine gute Kenntnis über Rechtschreibung und Grammatik. Für Kinder, die sich nicht nur auf eine Sprache konzentrieren und Deutsch vielleicht sogar erst als zweite Sprache gelernt haben, kann das in manchen Fällen ein kleines Hindernis darstellen. „Ich denke, dass es für diese Kinder [in der Schule] schon häufig schwieriger ist, aber wenn sie eine gute Grundintelligenz mitbringen, dass sie da die Hürde auch gut nehmen und dann nach hinten raus wiederum mehr Vorteile haben“, meint Sonja Depaoli, denn sie ist der Meinung, dass die positiven Aspekte überwiegen, „im Erlernen einer ersten und später auch zweiten Fremdsprache sehe ich einen großen Vorteil, also sie lernen schneller und haben weniger Hemmungen.“ Auch Dr. Steinlen hat durch Ihre Arbeit beim fmks die Erfahrung gemacht, dass Bilingualität positive Auswirkungen hat, besonders bei sozialen Kompetenzen: „Erfahrungsberichte aus bilingualen Kitas zeigen, dass die dortigen Kinder tatsächlich Vorteile in Bezug auf ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen zeigen, da sie mit neuen Situationen in der neuen Sprache stetig konfrontiert werden und Lösungsmöglichkeiten finden müssen.“ Dies übe den Umgang mit Frustrationen, mit neuen Begebenheiten und Menschen, wirke Ängsten entgegen und stärke die Toleranz, erklärt sie.

### **Mehr Sprache für alle?**

Ist es nun ratsam, dass alle Eltern ihr Kind bilingual erziehen? Und ist es denn überhaupt möglich, sein Kind mehrsprachig zu erziehen, wenn die zweite Sprache nicht die Muttersprache der Eltern ist? Möglich definitiv, doch sinnvoll nur unter bestimmten Bedingungen. Depaoli erklärt, dass es eine gelebte Sprache sein muss, die nicht nur in einem Kontext stattfindet. „Wenn du jetzt sagst, du kannst eine Fremdsprache perfekt, dann denke ich, sind die Voraussetzungen gut, aber da gehört noch mehr dazu“, ergänzt sie. Dass ein konsequenter Sprachgebrauch essentiell für eine bilinguale Erziehung ist, bestätigt auch Dr. Steinlen: „Wichtig ist, dass die Eltern die neue Sprache ähnlich gut wie ein Muttersprachler sprechen und dass das Sprechen der neuen Sprache von Herzen kommt. Die Eltern sollten sich mit der neuen Sprache wohlfühlen und alles damit ausdrücken können, Lob, Erklärung, Trösten, Diskutieren.“ Besonders betont sie, dass die neue Sprache auch präsent sein muss, wenn man selbst emotional mitgenommen ist.

Paul und Defne haben mehr als nur eine Muttersprache, ihre Herkunft und die damit verbundenen Sprachen sind Teil ihrer Identität. Obwohl Defne in ihrem jungen Alter schon fünf verschiedene Sprachen lernt, ist ihr Wissensdurst damit noch nicht gestillt. „Ich möchte auch gerne Russisch lernen. Ich will die Sprachen lernen, damit ich in andere Länder gehen kann und was erfahren kann. Und wenn jemand Hilfe braucht beim Reden, dann kann ich auch helfen,“ erklärt die Neunjährige. Kinder lernen Sprachen durch Verknüpfungen und Regelmäßigkeiten. Einzelne Fehler zu hören, verleitet sie dabei nicht zwangsläufig dazu diese zu übernehmen. „Das ist spannend, oder? Das Gehirn ist echt zu Einigem in der Lage, man unterschätzt das immer. Deshalb sollte man so früh wie möglich anfangen mit den Kindern andere Sprachen zu sprechen,“ findet Sonja Depaoli.

\*Namen von der Redaktion geändert

Die Autorin ist Salomé Razaq studiert Online Redaktion an der TH Köln, E-Mail [salomeshirin@yahoo.de](mailto:salomeshirin@yahoo.de)